

Orlich, ^{mit} und
Landsyndich.

1752.

Hg. 128.

LB 00 La

00

4

Das von Jesu gestärckte Ver-
trauen auf den lebendigen Gott, und
dessen väterliche Erhaltung
in einer gehaltenen

Ernte

und

Brand-Predigt,

Am XV. Sonntage nach Trinitatis
denen Einwohnern der abgebrannten

Stadt Lobenstein,

Welche Donnerstags vorher, war der 18.
Sept. im Jahr Christi 1732. jämmerlich in einen
Aschen-Haufen verwandelt wurde,

Zum

Unterricht, Ermahnung und Trost
vorgestellt

von

Gottfried Valentin Orlich,

Superintendenten und Pastore da-
selbst.

Schleiz,

Gedruckt bey Johann Christoph Weichberger,
Gräfl. Neuß-Pl. Hof-Buchdr.



Seinen herkölich geliebtesten,
ieho
mehrentheils durch die grausame Feuers=Bluth
in die Asche gefestten armen und gebeugten
Zuhörern,
in der nun in Kürzen zum zweyten mal
durchs Feuer verwüsteten Stadt
Lobenstein,
übergiebet und dediciret
diese

Ernte- und Brand-Predigt

zu
Ihrem Unterricht, Ermahnung und Trost,
mit dem herkölichen Wunsch:
Daß GOTT, der Herr über Himmel und Erden,
sich über Sie erbarmen,
zuförderst ihre Herzen auf ewige und
unvergängliche Dinge richten,
so dann
Sich ihrer Noth, Armuth und Elendes kräftigst
annehmen,
auch
Ihnen überall mildthätige Herzen erwecken,
und
Sie also aus ihrem Aschen- Haufen wiederum
aufrichten und aufs neue segnen
wolle!

Ihr Lehrer

G. B. D.



S Herr! Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Ubertretung und Sünde: Wir arme Berrübte, Gebeugte und Erschrockene sind hier vor deinen allsehenden Augen gegenwärtig, dein Wort, unsers Herzens einigen Trost! zu betrachten. Du hast uns zwar ein Hartes erzeiget, da es dir nach deinem heiligen und allezeit guten Rath gefalzen, ein entsetzliches Zorn, Feuer über uns zu verhängen, so, daß nun unsere Kirche, Schule, und die mehresten Häuser und Wohnungen darnieder liegen, und in Aschen, Haufen sind verwandelt worden. Du hast, o gerechter Gott, hierdurch unser aller Herzen tief gebeugtet, und uns arme Sünder gedemüthiget; Aber gelobet seyst du dennoch, barmherziger Vater, daß du uns den Himmel und den Weg zur Seligkeit nicht verschlossen hast. Gelobet seyst du, daß wir dein göttliches Wort, die Trö-

stungen unserer bekümmerten Herzen, noch haben, dadurch du die, welche Leide tragen, tröstest und wieder aufrichtest. Erhalte uns diesen theuren Schatz, der viel köstlicher, als Gold und Silber ist! Herr! Herr Gott, richte uns wieder auf, sey uns gnädig und barmherzig, und hilf uns deinen Elenden! Amen!

Eingang.

Sch will eure Feyer-Tage in Trauren, und alle eure Lieder in Weh-Klagen verwandeln. So lautet, Geliebteste in Christo! die harte Bedrohung des heiligen und gerechten Gottes, wie dieselbe an seinem Volck Israel zu seiner Zeit ist erfüllet worden, und wir solche lesen Amos 8. v. 10. In dem vorhergehenden dieses Cap. werden dem Volck Israel ihre Sünden unter Augen gestellt, wie sie in Geiz, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Hoffarth und andern Sünden lebeten, dadurch sie ihnen selbst häuften den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung seines gerechten Gerichts. Denn unser Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, sondern der zu rechter Zeit die Sünden heimsucht,

thet, und sie an den Sündern strafet. Unter den grossen und harten Strafen, welche er seinem Volck ankündigen ließ, war nun diese nicht eine der geringsten, da Er sprach: Ich will eure Feuer = Tage in Trauren, und alle eure Lieder in Weh = Klagen verwandeln. Es solten ihre Freuden = und Feyer = Tage gleich seyn einem Tage, an welchem sich ein grosses Unglück zugetragen, und so solten ihnen die Tage, an welchen sie vormalen Freude und Wonne gehabt, Angst = Jammer = und Trauer = Tage seyn. Tage des Heulens und Weinens; und statt der Freuden = Lieder solte sich unter ihnen finden Seufzen und Weh = Klagen.

Geliebteste in Christo! was unser Gott vormalen seinem Volck gedrohet, daß er ihnen thun wolte, das ist zu seiner Zeit richtig in die Erfüllung gangen. Denn gleich wie alle Verheissungen Gottes Ja sind und Amen; so bleiben auch die verkündigten und angedroheten Strafen nicht zurücke, wosern die Menschen in ihrer Unbusfertigkeit und Herzens = Härtigkeit beharren, und nicht noch in der Gnaden = Zeit dem gerechten Gott mit Gebet und Flehen in die Arme fallen.

Ihr Lieben, könnet leicht mercken, warum ich voriezo diese ernstliche Droh = Worte des

Allerhöchsten anführe, wie solches aus keiner
 andern Absicht geschiehet, als weil dieselben
 auch an uns in gewisser Maasse sind erfüllet
 worden, da am nechst verwichenen Donners-
 tag Abends der hohe und erhabene Gott eine
 entsetzliche Feuers-Brunst über uns verhen-
 get hat, so, daß nun unsere Kirche und Schule,
 Rath-Haus und Bürger-Häuser in wenig
 Stunden in die Asche sind geleget worden.
 Es ist euch noch allen bewußt, welcher gestalt
 heute vor 8. Tagen in unserer nunmehr abge-
 brandten Kirche vermeldet wurde, daß wir
 heute ein Ernte-Danck-Fest mit einander fey-
 ren, und Gott dem Geber aller guten und
 vollkommenen Gaben vor dem bescherten leib-
 lichen Segen auf Feldern, Wiesen und in Gär-
 ten, loben und preisen wolten. Sonderlich,
 da Er dieses Jahr eine gar reiche Frucht mit-
 getheilet hat. Vor meine Person freuete ich
 mich von Herzen auf dieses Danck-Fest, und
 hatte die gute Hoffnung gefasset, euch und
 mich zur herzlichem Danckbarkeit gegen Gott,
 den grossen und gütigen Geber, zu erwecken.
 Aber was hat der allmächtige Gott über uns
 verhenget? Ist nicht unser Ernte-Danck-
 Fest in Trauren und Weh-Klagen verwandelt
 worden? Werden nicht unsere Lieder mit
 Weinen und Weh-Klagen gesungen? Der ge-
 nug-

nugsame weite Raum in unserer Kirche ist uns entzogen, und wir sind gleichsam hier in die Enge zusammen getrieben. Das Geufzen und Weinen unter uns hat noch nicht aufgehört, welches genugsam davon zeuget, wie unser Freuden = Fest in einen Trauer = Tag ist verwandelt worden. Unsere Danck = Predigt muß nun zugleich eine Brand = Predigt seyn.

Aber, meine Allerliebsten! seyd bey diesem erlittenen grossen Unglück getrost, und werfet euer Vertrauen auf die väterliche Fürsorge nicht gar weg. Gott lebet noch; der Himmel, darinnen die Wohnungen des himmlischen Vaters sind, und die uns Christus bereitet hat, der ist nicht abgebrandt; das Thor und der Eingang zum ewigen Leben ist uns nicht verfallen; das Liebes = volle Vaters = Herz stehet denen Weinenden noch offen; seine getreue Vorsorge wird über uns noch fern walten. Und so können wir eine Ernte = Danck = Buß = und Brand = Predigt gar wohl halten und anhören. Gott gebe selbst zur Verkündigung seines göttlichen Worts Gnade und Segen von oben herab, und dieses durch Christum!

Evangelium Matth. VI. v.
24. bis ans Ende.

Niemand kan zweeen Herren die-
 nen, entweder er wird einen
 hassen, und den andern lieben;
 oder wird einem anhangen, und
 den andern verachten. Ihr kön-
 net nicht Gott dienen, und dem
 Mammon. Darum sage ich euch:
 Sorget nicht für euer Leben, was
 ihr essen und trincken werdet, auch
 nicht für euren Leib, was ihr an-
 ziehen werdet. Ist nicht das Le-
 ben mehr, denn die Speise? Und
 der Leib mehr, denn die Kleidung?
 Sehet die Vögel unter dem Him-
 mel an, sie säen nicht, sie ernten
 nicht, sie sammeln nicht in die
 Scheunen, und euer himmlischer
 Vater nähret sie doch. Send
 ihr denn nicht viel mehr denn sie?
 Wer

Wer ist unter euch, der seiner Län-
 ge eine Elle zusehen möge, ob er
 gleich darum forget? Und war-
 um forget ihr für die Kleidung?
 Schauet die Lilien auf dem
 Felde, wie sie wachsen; sie ar-
 beiten nicht, auch spinnen sie
 nicht. Ich sage euch, daß auch
 Salomo in aller seiner Herrlich-
 keit nicht bekleidet gewesen ist, als
 derselben eins. So denn Gott
 das Gras auf dem Felde also klei-
 det, das doch heute stehet, und
 morgen in den Ofen geworffen
 wird, solte er das nicht vielmehr
 euch thun? O ihr Kleingläubi-
 gen! Darum solt ihr nicht sorgen
 und sagen: Was werden wir es-
 sen? Was werden wir trincken?
 Womit werden wir uns kleiden?
 Nach solchem allen trachten die
 Heyden: denn euer himmlischer

Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

Seliebteste in Christo! Dieweil Ansechtung lehret aufs Wort mercken, so hoffe ich, daß die mehresten, welche zugegen sind, voriezo auf das Wort des Herrn werden acht haben. Es ist uns ja allen daran gelegen, daß wir in unsern bekümmerten Umständen mögen getröstet und wieder aufgerichtet werden. Hierzu schicket sich nun das heutige Evangelium über alle massen wohl. Denn aus demselben kan ich bey eurem iezigen grossen Mangel und äußerster Dürftigkeit euch mit den Worten meines Heylandes anreden und zuruffen: **Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Schauet die Lilien auf dem Felde! Ihr seyd ja viel besser, denn**

denn die Vögel und Lilien; Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürftet. Wir wollen aber aus den verlesenen Trost-vollen Worten unsers Jesu in der Furcht des Herrn betrachten:

Das von Jesu gestärckte Vertrauen auf den lebendigen Gott, und dessen väterliche Erhaltung.

- I. Des Vertrauens Beschaffenheit, und
- II. Desselben feste Grund-Säulen.

Erster Theil.

Wie unser Herz müsse beschaffen seyn, wenn wir ein wohl gegründetes Vertrauen auf Gott und dessen väterliche Erhaltung haben wollen, dieses zeigt uns unser grosser Lehrer zusörderst im heutigen Evangelio, und lehret uns,

Wie wir Gott allein, als unser höchstes Gut, erwählen und haben müssen, Ihn allein zu fürchten, zu lieben und anzuhängen. Es zeigt uns der Mund der Wahrheit, wie es ganz unmöglich sey, Gott und dem Mammon zugleich zu

zu

zu dienen; Gott und das Irdische zu lieben, und Gott und der Welt zugleich anzuhängen. Christus spricht: So wenig solches in der Welt angehe, zu einer Zeit zwey widerwärtigen Herren dienen wollen, so, und noch viel unmöglicher sey es im Geistlichen, daß das Herz in der Liebe und Dienst könne getheilet werden. So muß denn der Mensch sein Herz zuörderst von dem Mammon, von der Geld- und Welt-Liebe abziehen, und recht loß reißen lassen, wenn sein Vertrauen auf Gott, und dessen göttliche Erhaltung, ein wohl gegründetes Vertrauen seyn soll, das fest und unbeweglich bleibe, wenn einem auch alle zeitliche Güter entzogen werden. Darum fordert Gott das ganze Herz. So lang ein Mensch seinem Schöpffer mit einem halbirten Herzen lieben und dienen will, so lang ist's unmöglich, daß er zu einem rechtschaffen beständigen und gestärckten Vertrauen auf Gott kommen solte; sondern er wird von einem ieden Unglücks-Winde hin und her geworffen. Es darf ihm nur sein Mammon, sein zeitliches Vermögen, angegriffen und genommen werden, so liegt sein Glaube und Vertrauen zu Boden, und ist alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott gar verschwunden. Solches kan man sehen, und wird's noch gewahr

wahr werden an manchen Abgebrandten in unserer, leider! durchs Feuer verunglückten Stadt Lobenstein. Alle und jede unter uns, welcher Herzen an dem Mammon, das ist, an Geld und zeitlichen Gut gehangen haben, deren ihr Fichten und Frachten nur dahin gangen ist, wie ihr zeitliches Vermögen möchte vermehret werden, dieselben haben durch die Feuer = Flammen, so zu reden, ihren Gott verlohren, ihre freudige Zuversicht ist dahin und verschwunden, und ihre arme Seelen sind bey diesen betrübten Umständen von dem wahren! Trost weit entfernet. Diejenigen hingegen, welche unter uns in der verwichenen Zeit am ersten nach dem Reich GOTTES und seiner Gerechtigkeit getrachtet, deren ihr Verlangen gewesen, GOTT allein zu lieben, ihm allein zu dienen und anzuhängen, die haben zwar auch, gleich denen andern, die zeitlichen Güter eingebüffet, aber ihre besten Schätze haben sie noch, und werden sie ewig behalten. Denn GOTT, und seine Heyls-Güter und Gnaden-Schätze sind glaubiger Kinder Gottes höchstes und bestes Gut. Diese Schätze, welche sie im Himmel haben, und im Glauben besitzen, können ihnen weder durch Feuer, oder Wasser, noch durch den Todt entzogen werden. O! wie gut hat es also

also eine Seele, welche sich Schätze im Himmel sammlet, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen, Matth. 6. v. 20.

Das wahre Vertrauen auf die göttliche Erhaltung bestehet ferner hierinn, daß man sich mit allem Fleiß hüten lerne vor aller heydnischen Bauch- und Nahrungs-Sorge, damit auch Kinder Gottes können angefochten werden. Unser getreuer Heyland, der unsere wahre Ruhe und Erquickung, suchet, arbeitet recht in unserm Text, unsere Herzen von aller Sorgen-Last gänzlich zu befreyen. Wenn uns nun der Sohn frey machet, so sind wir recht frey. Dieser unser liebevoller und allwissender Heyland weiß gar wohl, wie hefftig Bauch- und Nahrungs-Sorgen die Menschen, auch die Glaubigen, anfallen können. Wie sie als ein schwerer Stein das arme Herz drücken und beschweren, wo sie Eingang finden, und was vor grosse Hindernisse sie im Lauf des Christenthums verursachen. Solche unnütze und schädliche Nahrungs-Sorgen finden sich bey denen, welche mit ihrem Herzen von Gott, von seiner Güte, Liebe und Treue weichen, und nur mit denen ängstlichen und fruchtlosen

Sta-

Fragen sich schleppen: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Dergleichen ungläubige Fragen entstehen in einem heydnischen Herzen, welchem der gütige GOTT, und seine Gnade, Liebe, Macht und herrliche Reichthümer noch verborgen sind. Was thun aber solche arme Menschen hierdurch anders, als daß sie ihren Schöpffer und liebreichen Erhalter verunehren? Wenn ein Kind einen reichen und liebreichen Vater hätte, der auf das Wohl und Beste seiner Kinder denkt, und es wolte nichts desto weniger sorgen, wo es ein Stückgen Brodt, oder ein Kleidgen bekommen möchte, so würde ja dadurch dessen getreuer Vater verunehret, und iederman würde solche Thorheit bewundern. So aber, und noch viel elender sind die beschaffen, welche ohne die Vorsorge Gottes sich selbst versorgen wollen. Dannenhero können bekümmerte und ungläubige Nahrungs-Sorgen bey dem Vertrauen auf Gott und seine getreue Vorsorge nicht stehen; sondern ein Christe muß einen rechten Kampff dargegen antreten, und solche schädliche Dornen und Hecken der Nahrungs-Sorgen aus seinem Herzen ausrotten. Denn die Zeit, welche mit solchen unnöthigen Sorgen zu-

bracht

bracht wird, gehet verlohren, und wird sehr übel angewendet.

Zum lebendigen Vertrauen auf Gott kan uns unter andern auch ferner erwecken: wenn wir das Verhalten unsers Gottes in Ansehung derer unvernünftigen Thiere und Gewächse auf Erden mit Aufmerksamkeit betrachten. Darauf weist uns der Herr Jesus und spricht: Sehet die Vögel unter dem Himmel an; und bald darauf: Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Er weist uns nicht auf die herrlichsten und größten Geschöpfe, als auf Sonne, Mond und Sterne, sondern erwählet solche, die uns verächtlich scheinen, dergleichen sind die kleinen Vögelein unter dem Himmel, die Blumen auf dem Felde, welche bald blühen, und bald wieder verwelcken; an welchen wir jedoch sehen, wie der grosse Schöpfer und Erhalter vor dieselben sorget, wie Er die Vögel unter dem Himmel speiset, und die Blumen auf dem Felde so schön schmücket und kleidet. Nun ist ja ein Mensch viel besser, als die Vögel und alle Blumen des Feldes. Der Mensch ist unter allen sichtbaren Creaturen das allerherrlichste Geschöpfe, von Gott nach Seel und

und Leib zum ewigen Leben erschaffen, nach dem kläglichen Sünden-Fall durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes theuer erlöset, so, daß ihm nun die Pforte zur Seligkeit wieder eröffnet, und der Weg zum Leben durch Christum gebahnet ist. Solte nun Gott vor geringere und kleinere Dinge sorgen, und nicht vielmehr vor den Menschen, welcher unter allen das fürnehmste Geschöpfe ist? das sey ferne! daß wir solche Gedanken von Gott haben solten. Die Vögel unter dem Himmel sind nicht mit einer vernünftigen und unsterblichen Seele begabet; Christus hat sein Blut nicht an sie gewaget, und Gott erhält sie doch. Wie solten die Creaturen, die dem Sohn Gottes sein Blut gekostet, und die so herrlich und wunderbar sind erschaffen worden, von Gott nicht vielmehr erhalten werden? Aber so lang der arme Mensch sich nicht will erwecken lassen, das ewige und immer währende Gut zu suchen, so ist kein Wunder, wenn sein Herz mit Sorgen der Nahrung beschweret wird.

Das lebendige Vertrauen auf Gott und seine gnädige Fürsorge findet sich allein bey denen, welche am ersten und vornehmlich nach dem ewigen und unvergänglichen Gut trachten. Darzu ermahnet uns Christus

B

und

und spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes u. nach seiner Gerechtigkeit, &c. Die Dinge dieser Welt solten billig so klein und gering in unsern Augen seyn, daß wir sie nicht werth achteten, uns darum viel zu bemühen, vielweniger ängstlich darum bekümmert zu seyn, wie wir solche vergängliche Schätze überkommen, und die erlangten behalten möchten. Ganz andere Güter leget uns unser Jesus vor, nach welchen wir trachten, und darauf wir unsere fürnehmste Sorge wenden sollen, solche zu erlangen. Es sind nicht kleine, vergängliche, flüchtige und nichtige Sachen, die Er uns anpreiset, sondern himmlische, ewige, wahre und Erquickungs volle Güter sind es, darnach wir nach dem Ausspruch Christi, trachten sollen. Das ganze Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sind die Schätze, welche die ganze Welt weit übertreffen. Alle Güter auf Erden kommen dargegen in keine Vergleichung, sondern sind nur als kleine Stäublein zu achten. Die kleinste Gnaden-Gabe im Reich der Gnaden ist besser, als ein grosses irdisches Königreich. Das Reich Gottes, darinnen Gerechtigkeit Friede und Freude in dem Heiligen Geist grünet und blühet, sollen wir suchen, das soll uns recht in die Augen leuchten, darnach

Darnach sollen wir ernstlich ringen, und trachten Reichs-Genossen in demselben zu werden, und dasselbe in uns zu haben. Bey dieser Arbeit gehet keine Bemühung verlohren, sondern sie hat ihren grossen Lohn. Hierinnen wenden wir die Kräfte unsers Geistes und unsere Zeit an mit einem grossen und ewigen Vortheil.

Was wir zu diesem Leben bedürfen, ist dargegen nur eine kleine Zugabe. Wie thöricht handeln daher diejenigen, welche nach einer Hand voll Asche laufen und rennen, und dabey die ewigen Güter versäumen, welche mit Millionen und ganzen Welten nicht wieder können erkaufte werden? Wie unweisslich haben viele unter uns gehandelt, da sie Tag und Nacht gesorget, und ihr ganzes Herz und Gemüth darauf gerichtet haben, wie sie ihr gut und Geld möchten vermehren, welches nun in einen Aschen-Haufen ist verwandelt worden. Wie arm und elend sind leider! viele unter unsern Abgebrandten. Das Zeitliche ist ihnen im Rauch und Flammen aufgegangen, und an ihren unsterblichen Seelen sind sie dabey noch ärmer und nacker, als am Leibe, weil sie sich nicht um das Reich Gottes, und um seine Gerechtigkeit in der vorigen Zeit mit Ernst bekümmert haben. Wie arm, elend, jämmerlich, dürftig,

tig, nackt und bloß werden sie nicht nach dieser Zeit in der Ewigkeit seyn, und bleiben? Wenn sie nicht noch Busse thun, umkehren, sich zu Gott wenden, und die ewig bleibenden Güter suchen lernen. Denn nur allein denen Frommen giebt Gott Güter, die da bleiben.

Wie selig und gut hat es hingegen ein Kind Gottes, welches allein nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet, welches dem Himmelreich Gewalt an thut, und es also zu sich reisset, das in der wahren Bekehrung, in der Verleugnung alles irdischen und in dem lebendigen Glauben an Christum einen rechten tiefen Grund gelegt hat. Eine solche gläubige Seele hat eine gute Beylage empfangen. Das himmlische Erbtheil kan ihr Niemand nehmen.

In dieser seligen Arbeit, und in dem beständigen Trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit leget der Mensch einen tiefen Grund, und sein Herz wird im Vertrauen auf Gott und dessen Erhaltung von Zeit zu Zeit freudiger und zuversichtlicher. Denn das Kind lernet den liebevollen Vater kennen, das Schäflein mercket die Sorgfalt seines getreuen Hirten, der Glaube findet die

un

unbeweglichen Grund. Säulen darauf er sich zuversichtlich gründen kan, und wenn alles sichtbare hinfallen und vergehen sollte, so bleiben ihm dieselben stehen. Daher lassset uns nun auch betrachten

Anderer Theil.

Des Vertrauens auf GOTT und seine Erhaltung feste Grund-Säulen.

Die erste Grund-Säule ist einem gläubigen Kinde Gottes, die Treue u. innige Vater-Liebe unsers Gottes. Wer diesen Grund findet, der kan sein Vertrauen darauf so fest bauen, daß solches die Pforten der Hölle und alle Macht der Feinde nicht umstossen kan. Unser Heyland bedienet sich in dem heutigen Evangelio zu unterschiedenen malen des süßen Vater-Namens, da Er in uns ein recht lebendiges Vertrauen auf Gott und seine Vorsorge anzuzünden trachtet, und spricht nicht: Mein Vater; sondern euer Vater, anzuzeigen, daß dieser Vater auch uns angehe, und daß auch wir zu seinem offenen Vater-Herzen fliehen können. Disß Wort kan ein ieder aus dem Munde Christi nehmen, und zu Gott sprechen: Mein Vater! denn Christus will uns damit locken, daß wir glauben

ben sollen, Gott sey unser rechter Vater, und wir seine rechten Kinder. Er lehret uns, was vor ein liebeiches Vater-Hertz wir in GOTT finden, was vor ein treuer Vater-Sinn uns werde offenbahr werden, wenn wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten lernen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Sein Vater-Hertz fließet nun in Liebe und Erbarmen gegen die armen und dürftigen Menschen über. Er hat nicht allein den Namen eines Vaters, sondern Er erweist sich auch als der rechte Vater, und giebt im Geist- und Leiblichen allerley Gutes zu geniessen. Wo ist ein Sohn, der den Vater ums Brod bittet, der ihm einen Stein dafür biete? So nun die, so arg sind, können ihren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.

Wohlan, meine Geliebteste, kommt und suchet das Vater-Hertz eures Gottes! Kommt, und gründet eure Hoffnung auf die Liebe und Treue eures himmlischen Vaters, die noch über euch waltet! Werdet ihr euch in wahren Glauben darauf gründen, so wird euch diese Grund-Säule nicht sincken und fallen lassen. Es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen, aber seine Gnade und Treue soll

soll nicht von uns weichen; Es bricht ihm
 sein Herz gegen uns, daß Er sich unser wieder
 erbarmet. Leibliche Eltern können es ja
 nicht über ihr Herz bringen, daß sie ihr Kind
 solten in Noth und Jammer stecken, verder-
 ben und umkommen lassen; Wie sollte Gott,
 der die Liebe selbst ist, uns verlassen können?
 Werdet nur erstlich insgesamt wahre Kinder
 Gottes, daß ihr mit Wahrheit sagen kön-
 net: Gott ist unser Vater, denn er hat uns
 verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst,
 durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefal-
 len seines Willens, Ephes. 1, 5. Wird der
 kindliche Geist in eurem Herzen wohnen, o so
 wird Er euch das Vater-Hertz Gottes of-
 fenbahren, und durch denselben werdet ihr
 rufen: Abba, lieber Vater! Nun zu die-
 sem Vater-Herzen weise ich euch alle hin.
 Ihr könnt vor die Zeit in eure Wohnungen
 nicht gehen, weil sie im Rauch und Feuer auf-
 gegangen seyn; Aber das Vater-Hertz Got-
 tes stehet euch offen, dahin werdet ihr gewie-
 sen, das muß eure rechte Hütte werden, seyn
 und bleiben; In demselben findet ihr alles,
 was ihr bedürfet. Hier ist die Hülle und
 Fülle, da erlanget ihr Trost und Stärkung
 vor eure bekümmerte und niedergeschlagene
 Seelen. Werfet nur euer Anliegen auf Ihn,

Er wird euch versorgen, und nicht gar verlassen.

Eine feste Grund-Säule unsers Vertrauens ist hiernächst die Güte Gottes, nach welcher Er alle Geschöpfe versorget. Diese gütige Vorsehung, Versorgung und Regierung ist ganz allgemein; denn sie erstreckt sich über alle Creaturen, auch über das, was uns das Verachtteste und Unnützigste zu seyn scheint. Gott sorget vor die Vögel unter dem Himmel, Er kleidet die Blumen auf dem Felde, Er thut seine milde Hand auf, und giebt Speise zu seiner Zeit, auch denen Thieren auf dem Erdboden. Solte nun nicht vielmehr seine gütige und liebevolle Vorseorge sich über die Menschen erstrecken, denen zu gut Er Himmel und Erde erschaffen hat? Unser Heyland spricht: So denn GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, solte Er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Breitet sich die Güte Gottes also aus über Vögel und Gras, wie vielmehr wird sie sich ausbreiten über

über die Menschen, und sonderlich über die gläubigen Kinder Gottes. Ein sorgfältiger Haus-Vater sorget vor sein Vieh und Gesinde, am meisten aber vor seine Kinder. So machet es auch der grössste Haus-Vater, ausser dem kein Gott ist, und der für alle sorget, Buch Weish. 12, 13. Er sorget auch für die bösen Menschen; denn Er lästet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lästet regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. Er ist gütig über die Undanckbaren und Boshaftigen, Luc. 6, 35. O wie solte sich nun seine Güte nicht vielmehr ausbreiten über die, so ihn fürchten. Diese Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Auf diese Güte, welche sich offenbahret in der recht väterlichen Erhaltung aller erschaffenen Dinge, und in der allerweisesten Regierung aller Dinge zu unserm besten, müssen wir hoffen. Seine Güte ist so groß, als Er selbst ist, und so wird sie alle, die sich darauf gründen und verlassen in Ewigkeit nicht fallen lassen.

Noch ferner so ist auch die Allwissenheit unsers Gottes eine Grund-Säule unsers



Vertrauens. Unser Heyland spricht: Euer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürftet, unsere Gefahr, Noth und Anliegen ist ihm besser bekannt, als uns selbst, seine allsehende Augen sehen unsern Mangel, und unser Jammer-voller Zustand ist ihm nicht verborgen. Er siehet und weiß, was uns der Seelen und Leibe nach fehlet. Er hat alles schon vorher gewußt, wie es uns ergehen werde, ehe wir in Armuth und andere bekümmerte Umstände gerathen sind. Wir können es ihm nicht so gut sagen und klagen, was uns fehlet, Er weiß es noch viel besser. Ach ja, Herr! du siehest es ja, denn du schauest das Elend und Jammer etc. Es stehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, du bist der Waisen Helfer, Psalm. 10, 14. Er weiß unsere Gedanken, und das Anliegen unsers Herzens ist ihm nicht verborgen. Wohlan, so ist ja dem allwissenden Gott der Verlust, den ihr in zeitlichen erlitten habt, auch nicht verborgen, und Er weiß Rath und That euch zu helfen; Er weiß Mittel und Wege, ob ihr gleich dieselben noch nicht sehet. Er weiß aber auch, ob ihr in euren harten Umständen in Glauben und Vertrauen euch auf seine Fürsorge gründet und verlasset. Nahet euch mit

mit Gebet und Flehen zu dem allwissenden und gütigsten Schöpfer, so wird er sich hinwieder zu euch nahen. Sprechet zu Ihm: Gott, du bist mein Vater, du kennest mein Herz, du weisst am besten, was ich bedarf, und nöthig habe. Sorge auch vor mich dein Geschöpf; Sorge vor meine unsterbliche Seele, und dem Leib gieb die nöthige Speise und Kleidung. Bewahre mich vor dem schädlichen Mißtrauen, und reinige mein Herz von allen sündlichen Bauch-Sorgen, reiß diese und alle übrige Dornen heraus aus meinem Herzen, dadurch der Saame deines göttlichen Wortes kan ersticket werden. Werdet ihr Ihn also anrufen, so wird Er euer Gebet erhören, und euch befreyen von alle dem, was euch schädlich ist, und geben, was euch heylsam und nach Seel und Leib nützlich ist.

Endlich soll unser Vertrauen sich auch auf die Allmacht unsers Gottes gründen. Wir erblicken solche göttliche Macht und Krafft auch in denen Dingen, welche uns wohl klein, gering und schlecht zu seyn scheinen. Der grössersten Werke der Schöpfung und Erhaltung iesu nicht zu gedencken, schauet die Lilien auf dem Felde, ja alle Blumen und Gewäch-

wächse! Leuchtet nicht die Weißheit und Allmacht Gottes an denenselben hervor? Wo ist der Meister unter den Menschen, der dieses vermag zu thun? Kein Mensch kan ein Gräßlein aus der Erden durch eigene Geschicklichkeit hervorbringen, vielweniger stehet es in seiner Macht sich selbst zu versorgen und zu erhalten. Aber unser Gott ist im Himmel, der kan schaffen was er will. Alles was Er will das thut Er, denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Menschen wollen einander oft gerne helfen, aber es fehlet ihnen an Krafft und Vermögen. Von unserm gütigen Schöpfer können wir gewiß versichert seyn, daß er kan, will und wird helffen, wenn wir in unserer Noth zu ihm fliehen; denn auch seine Allmacht ist so groß, als er selbst ist. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie! Wer ist jemals zu schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder wer ist jemals von ihm verschmähet, der ihn angeruffen hat?

Ruß

Ruß = Anwendung.

Seliebteste in Christo! Nachdem wir also von dem gestärkten Vertrau- en auf den lebendigen GOTT und sei- ne Fürsorge etwas weniges betrachtet ha- ben, so viel die Zeit und eure bekümmerte Um- stände, auch die Wehmuth meines eigenen Herzens, haben zulassen wollen; so werde ich nichts weiter zur Erklärung unsers Tex- tes hinzuthun, sondern nur noch ein Wort reden, so wol von unserm Jammer und Elend in leiblichen, als auch davon, wie wir uns hierunter zu verhalten, und dennoch unsern GOTT zu preisen und zu loben haben.

Zuförderst frage ich euch alle vor den allse- henden Augen unsers Gottes, wie ist euer Vertrauen auf GOTT und dessen väterliche Fürsorge voriezt beschaffen, da ihr der leibli- chen Güter beraubet seyd? Habt ihr in der Ordnung der wahren Buße und Bekehrung das treue Vater = Herz des gütigen, allwis- senden und allmächtigen Gottes recht kennen lernen? Seyd ihr der Treue, Liebe und Vor- sorge unsers himmlischen Vaters so in euren
Her=

Herzen überzeuget, daß ihr euch bey euren
 ickigen grossen Mangel darauf kindlich und
 zuversichtlich gründen und verlassen könnet,
 oder ist dessen erbarmende Liebe und treue
 Sorgfalt euch noch unbekant und verborgen?
 Kennet ihr Gott nicht, und ist seine Vorsor-
 ge euch verborgen, o! so seyd ihr billig zu be-
 klagen. Euer zeitliches Vermögen hat das
 Feuer verzehret, eure Wohnungen sind in
 Aschen-Haufen verwandelt, der verwichene
 höchst-betrübte Donnerstag, da wir die har-
 te Zucht-Rathe des heiligen und gerechten
 Gottes gefühlet, ist noch allen und jeden in
 frischen Andencken. Was wolt ihr also ma-
 chen, und wie könte euch gerathen und gehol-
 fen werden? wenn ihr nicht als wohl gestäu-
 pte Kinder mit einem zuversichtlichen Vertrau-
 en zu dem Vater-Herzen Gottes fliehen
 woltet? Wir sind nicht ohne Ursach in einen
 solchen armen, nackenden, dürfftigen und be-
 trübten Stand gesezet worden. Unsere Kir-
 che, der Ort unserer Zusammenkunfft, da
 wir das Wort des Herrn betrachten konten,
 ist durch des Feuers grausame Flammen auf-
 geräumet, unsere Schule lieget darnieder,
 andere bequeme Wohnungen woselbst Schu-
 le konte gehalten werden, und da wir am
 Sonn-

Sonn- und Fest-Tagen zusammen kommen könnten, sind nicht mehr vorhanden, so, daß wir fast nicht wissen, wo wir uns hinwenden sollen, da alle und jede das Wort des Herrn hinführo hören können. Und wo ist das Dertgen, da unsere Schul-Zugend möge unterwiesen werden?

Wie es, ihr Lieben, euch ergangen, so sind eure Lehrer euch hierinnen gleich worden, weil auch wir die Wohnungen eingebüffet haben, und manche unter uns zur Zeit noch nicht wissen, wo uns GOTT ein Dertgen zeigen wird, da wir uns trocken aufhalten können. Wenn der Allerhöchste strafen und züchtigen will, so muß sich alles darzu schicken. Viele unter euch waren, wie ihr wisset, nicht zu Hause, da unsere Wohnungen in voller Flamme stunden. O! welcher höchst betrübter Anblick war es, da die nackenden Kinder ihren Eltern entgegen kamen, und Eltern und Kinder nicht wußten wohin sie sich nun wenden solten. Die hier arbeitenden Handwercks-Gesellen haben Schaar weisse hiesigen Ort verlassen, weil sie ihren Unterhalt nicht mehr hier finden, und Handel und Wandel darnieder lieget. Nun heißt leider! bey denen mehresten: Woher nehmen wir Brodt in dieser verwüstetn Stadt, und wo
fin-

finden wir Herberge? Ihr seyd Zeither jähr-
lich in öffentlicher Versammlung des vorigen
Brandes, welchen ihr vor 18. Jahren erlit-
ten, erinnert worden, dieweilen die damals
geschlagene Wunden noch nicht gantz heyl
worden, und manche unter euch sich noch
nicht recht erholet haben. Jedoch haben wir
auch hohe Ursache gehabt, Gott iederzeit vor
seine väterliche Vorsorge von Grund des
Herzens zu dancken. Aber am verwichenen
Donnerstag hat der heilige und gerechte Gott
seine Zorn = ich will es lieber seine Zucht = Rus-
the nennen, abermalen aufgehoben, und hat
uns seine arme Geschöpfe hart gezüchtigt,
ja, gewisser massen hat er noch härter uns
gestäupet, als vormals geschehen. Wo sol-
len wir hin? was sollen wir nun anfangen und
machen?

Bevorab hierauf eine Antwort erfolget,
so lasset uns vor allen Dingen forschen und
fragen: Woher das grosse Unglück entstan-
den? Und was den frommen Gott bewogen,
dergleichen über uns zu verhängen? Wir
thun am besten, wenn wir weder diesen,
oder jenen beschuldigen. Woher das Feuer
am ersten Ort entstanden, weiß der allwissen-
de

de Gott am besten. Bey dem ist's nicht geblieben, sondern es hat bald darauf das Fener in der Stadt um sich gegriffen. Das allersicherste ist's, wenn wir sagen: Der Herr hat uns also gezüchtiget; denn ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Mit unsern vielfältigen Sünden haben wir diese Zucht-Ruthe, ja noch ein viel härteres gar wohl verdienet. Meine Geliebtesten, voriezo will ich nicht ein weitläufiges Register der unter uns in Schwang gehenden Sünden euch vorlegen, weil der Allerhöchste selbst euch sehr gedemüthiget hat. Jedoch kan ich nicht umhin, euch unserer wehmüthigen Klagen zu erinnern, welche wir über die grosse Verachtung Gottes und seines Worts, auch anderer im Schwang gehenden Sünden öffentlich geführet haben, ob eure Herzen möchten noch in der Gnaden-Zeit erweicht werden in euch zu schlagen, und mit dem verlohrenen Sohn umzukehren. Wie viele sind derer, welche die Gelegenheit das Wort Gottes zu hören versäümet haben, und um eines kleinen Nutzens willen in zeitlichen, von denen Predigten und andern öffentlichen Erbauungen weggeblieben sind? Wenn nun der Schöpfer von seinen vernünftigen

E

Ge.

Geschöpfen, denen er den Leib, und eine vernünftige, ja unsterbliche Seele gegeben hat, also verachtet wird; solte er denn nicht endlich des Erbarmens müde werden, und mit seinen Straffen herein brechen? Er spricht: Das thust du, und ich schweige, da meinst du, ich werde seyn, gleich wie du; aber ich will dich straffen, und will dir's unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr Gottes vergeßet! der andern im Schwang gehenden Sünden will ich iezo nicht gedencken, sondern es wird künfftig Gelegenheit geben, da ich mein Herz noch mehr ausschütten will.

» Auf die Frage: Wo sollen wir hin? was sollen wir nun anfangen? Antworte ich im Namen des HERRN: Wendet euch zu Gott und bessert euer Wesen! lasset euch durch diesen andern Brand, und den dadurch erlittenen Verlust bewegen, die Güter zu suchen, welche bleiben, die das Feuer nicht verzehren, und welche die Diebe nicht stehlen können. Trachtet nach denen Wohnungen, welche unser Heyland uns in dem Hause seines Vaters bereitet hat. Die zeitlichen Güter sind viel zu klein und gering, daß ihr mit eurem Herzen daran hangen soltet; in denenselben
fin

findet eure unsterbliche Seele keine wahre Ruhe und Erquickung. Darum lasset doch eure Herzen loß reissen, von alle dem was irdisch und vergänglich ist, und trachtet und ringet allein nach dem, was droben ist. Warum solten eure Herzen an einer Hand voll Erde und Asche hangen, da ihr zum ewigen Leben erschaffen seyd, und da euch euer Jesus den Weg zum Himmel gebahnet, und die Pforte zur Seligkeit eröffnet hat? Auf! du armer Haufe, der du hier in Elend sitzest, und über den Verlust deines zeitlichen Vermögens weinst, und thue Buße im Sack und in der Asche Dahinnein dich der Herr selbst, gesezet hat! Machtet euch auf, und befehret euch von ganzen Herzen in der noch fort wählenden Gnadenzeit zu dem gnädigen und barmherzigen Gott! Auf, und erwecket euch mit Gebet zu einem rechten Ernst, euer Christenthum, besser zu führen, als Zeit her geschehen! Auch ich will suchen durch die Gnade Gottes in meinem Amte noch ernstlicher und treuer zu werden. Das Feuer, welches auch die mir angewiesene Wohnung in meiner Abwesenheit hinweggenommen, soll mich nicht von Gott abtreiben, das sey ferne! sondern zur Erweckung seyn, meinen frommen Gott noch

treuer anzuhängen, und meinen Bund auf
 neue mit ihm zu erneuern. Die Krafft hier-
 zu wird der gnädige und Erbarmungs-volle
 Gott um Christi Blut und Wunden willen
 mir darreichen, wann ich ihn ernstlich dar-
 um bitten werde. Wolan, ihr Arme und
 Elende, die ihr iezo in Mangel, Noth und
 Elend euch findet, kommt, wir wollen uns
 mit einander zum gütigen Vater-Herzen un-
 sers allmächtigen und allwissenden Gottes
 wenden! Lasset uns daselbst Rath und Hül-
 fe suchen! wickelt euch mit herzlichem Seuf-
 zern und brünstigem Gebet in Gottes erbar-
 mende Liebe recht tief ein, und glaubet, daß
 euer Winseln und Weh-Klagen das fromme
 Vater-Hertz Gottes zum Mitleiden gegen
 euch bewegen werde. Der Weg zu euren
 Häusern ist wüste, und eure Wohnungen sind
 nicht vorhanden; aber der Weg zum Herzen
 Gottes stehet offen, Gott lebet noch. Er ist
 noch gnädig, barmherzig, gedultig, und
 von grosser Gnade und Treue; Er wird sich
 unfer wieder erbarmen, und uns aus dem
 Staube aufrichten. Der ganze Erdboden
 ist ja sein eigen, und wer weiß wo, und an
 welchen Orten er schon einige Quellen eröffnet
 hat, daraus uns künfftig viele Wohlthaten

zufließen werden. Gott kan Herzen erwecken, die in unsern Jammer sich unser treulich annehmen. Lasset nur, (das einige bitte ich von euch), dieses Unglück zum Heyl eurer Seelen dienen. Ihr suchet in eurem Afschen-Hauffen, ob ihr etwas wenigens wieder finden möchtet, Solches ist euch unverwehret: Aber suchet doch vielmehr die Gnade Gottes zu finden und zu erlangen, die euch in Zeit und Ewigkeit erquickē kan.

Ist dann dieses euer Sinn und Wille, diesem guten Rath, der euch gegeben wird, zu folgen? Antwortet darauf in eurem Herzen, und sprecht: Ja! Herr, unser Gott, durch deine Gnade und Krafft wollen wir nun diesem guten Rath, der uns aus deinem Wort gegeben wird, folgen. Nun der Herr kennet euer aller Herzen, und weiß welche unter euch den ernstlichen und festen Vorsatz gefasset haben, ihr Leben anders und besser forthin einzurichten, als in vorigen Zeiten geschehen. Wann ihr also von hier weg gehet, und in eure Winkel kommet, so fallet auf eure Knie, und ruffet Gott an um Gnade, Krafft und den Beystand seines guten Geistes nicht allein einen guten Vorsatz zu fassen, Gott treuer zu die-

E 3

nen,

nen, als in der vorigen Zeit, sondern auch, daß er selbst hierzu euch das Vollbringen geben wolle.

Nun sollte ich wohl schliessen, aber noch etwas wenigens muß ich von der Ernte in diesem Jahr gedencen, damit wir des davor schuldigen Dankes nicht vergessen. Glaubet es, ihr Lieben, daß ihr vor vielen andern hohe Ursach habt dem Geber aller guten Gaben das vor herblich und demüthigst zu dancken, daß er nicht allein hier, sondern auch an andern Orten, so reiche Früchte auf dem Felde und Gärten bescheret hat. Denn hätte Gott in diesem Jahr das Getraide nicht gerathen lassen, was vor Jammer und Elend würde sich da nicht unter unsern Abgebranten vollends finden. Darum erkennet doch mit einem danckbaren Herzen die Güte Gottes, welche ihr in diesem Jahr überall auf dem Erdboden wahrgenommen habt. Gott hat da schon zum voraus vor euch gesorget, er hat an euch gedacht, und hat eure Körnlein die zu eurer Speise nöthig sind, mit wachsen lassen, und so wird er keinen lassen vor Hunger sterben, sondern euer Brodt wird euch gegeben werden. Gedencet an euren Erlöser, welcher
um

um unfert willen so arm worden, daß er nicht so viel eigenes gehabt, da er sein Haupt hinlegen konnte, und seine Fingern hatten doch nie Mangel, so lang er bey ihnen war. Nun so preisen wir denn auch also unsern gütigen Versorger mit Thränen vor seinen uns erzeigten göttlichen Segen auf Wiesen und Feldern. Er hat in der verwichenen Zeit Früh- und Spät-Regen zu rechter Zeit gegeben, und unser Feld hat seine Früchte getragen, vor solche Güte sey Er herzkinnigst von uns allen gelobet und gepriesen. In seine Treue Vorsorge und ewige Gnade und Güte wollen wir uns ganz und gar versencken. Seine Gnade und Wahrheit wird über uns walten in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Gebet:

Sun HERR, HERR GOTT!
 barmherzig und Gnädig, gedultig und von grosser Gnade und Treue. Du hast uns zwar mit

E 4

einer

einer scharfen Ruthe heimgesuchet,
 da Du unsere Stadt also, wie es
 vor Augen ist, in die Asche gele-
 get hast, daß wir traurig und be-
 trübt einher gehen. Ach HErr!
 Unsere Sünden haben uns diß
 Unglück bereitet, und dich bewo-
 gen uns also zu züchtigen. Dar-
 um beugen wir uns vor dem
 Thron Deiner heiligen Majestät,
 und rufen aus der Tiefe: Ach!
 Gnade, Gnade, Gnade! HErr,
 laß es genug seyn, und höre auf,
 uns Elende zu schlagen, und er-
 zeige uns Deine Barmherzigkeit
 aufs neue! Da sind wir Arme!
 Ach Vater! Vater! schaue uns
 deine, Geschlagene mit vieler Er-
 barmung

barmung an! Sieb aber auch Kraft,
 uns hinführo von Herzen zu Dir
 zu wenden, und in unserer künfti-
 gen Lebens-Zeit uns mehr um das
 Ewige zu bekümmern! Laß unse-
 re Herzen von der Welt und al-
 len Vergänglichlichen losgerissen, und
 auf ewige Güter gewendet wer-
 den! Höre auch das Seufzen und
 Klagen derer Armen! Speise die
 Hungrigen, kleide die Nackenden,
 versorge die iezo keine Herberge
 haben und wissen! Zeige Mittel
 und Wege, wie uns könne gera-
 then und geholffen werden! Er-
 wecke die Herzen unserer Nach-
 barn, auch anderer in der Nähe
 und Ferne, die sich unserer Noth

annehmen, und mit Rath und
 That beystehen mögen! Nun
 HERR! hilf uns, so wollen wir
 dich loben in Zeit und Ewig-
 keit! Amen.



Aus

Auszug

aus einem hieher geschriebenen Briefe.

Du arme und durchs Feuer
 abermal in die Asche gewor-
 fene Stadt Lobenstein! Der
 grosse Erbarmer dencke in Gnaden
 und Barmherzigkeit an deine Ein-
 wohner, welche deinen Aschen-
 Haufen mit Weinen und Aechzen
 ansehen! Das erbarmende Auge
 Gottes sey und bleibe gerichtet auf
 deine Herrschaft, auf deine Lehrer,
 und auf deine Einwohner, die ih-
 rer Wohnungen beraubet seyn.
 Gott weiß, was du arme Stadt
 bedarffst und nöthig hast. Laß
 dich durch diese grosse leibliche
 Trübsal nicht von Gott, sondern
 zu Gott treiben. Falle deinem
 Schöp-

Schöpfer und Erhalter mit einem
 gebeugten und zerknirschten Her-
 zen in die Kute, und bitte um
 Gnade! Ach HERR! Habe Ged-
 danken des Friedens und Wohl-
 thuns über deine also gestäupte
 Kinder, tröste sie wiederum, wie
 einen seine Mutter tröstet!

Amen.



n
s
n
ca
p
e
e

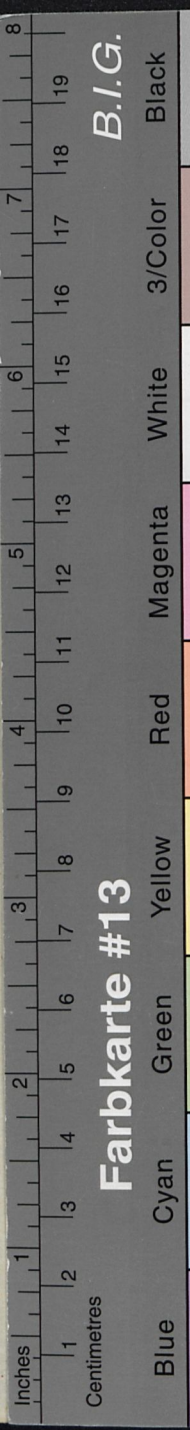


26 327

D

X 2255 583

R 252.



B.I.G.

Farbkarte #13

Das von Jesu gestärkte Ver-
trauen auf den lebendigen Gott, und
dessen väterliche Erhaltung
in einer gehaltenen

Ernte =



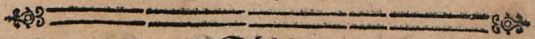
und
Brand=Predigt,

Am XV. Sonntage nach Trinitatis
denen Einwohnern der abgebrannten
Stadt Lobenstein,

Welche Donnerstags vorher, war der 18.
Sept. im Jahr Christi 1732. jämmerlich in einen
Aschen-Haufen verwandelt wurde,

Zum
Unterricht, Ermahnung und Trost
vorgestellt

von
Gottfried Valentin Delich,
Superintendenten und Pastore da-
selbst.



Schleiz,
Gedruckt bey Johann Christoph Weichberger,
Gräfl. Reuß-Pl. Hof-Buchdr.

